

Kornumstecher – ein stolzes Gewerbe

Der Hamburger Hafen war und ist ein bedeutender Getreideumschlagplatz. Getreide ist ein empfindliches Gut. Der Umgang mit ihm will gelernt sein. Schon früh bildete sich dafür ein Beruf heraus, der im Hamburger Hafen Kornumstecher genannt wurde. Die Kornumstecher waren zuständig für das Getreide, das im Hafen gelagert und umgeschlagen wurde. Sie kontrollierten Qualität und Gewicht, sorgten für sachgerechte Lagerung, schleppten 100-Kilo Säcke, schaufelten Getreide um. Das Umschauen wurde Umstechen genannt, daher der Name Kornumstecher.

Wie hat ein Kornumstecher gearbeitet? Wie sah sein Arbeitsalltag aus? Niemand kann das besser erzählen als unser Hafensenior Siegfried (Sigi) Vagt, der in seinem Arbeitsleben Kornumstecher, Wäger und Kontrolleur war. Hier hat er das Wort.

Unser „Berichterstatter“ Sigi Vagt als junger Kornumstecher. Die Szene: Er sichert den Stropp einer Hieve mit einer Hievenklammer damit die Säcke beim Absetzen nicht auseinanderfallen.

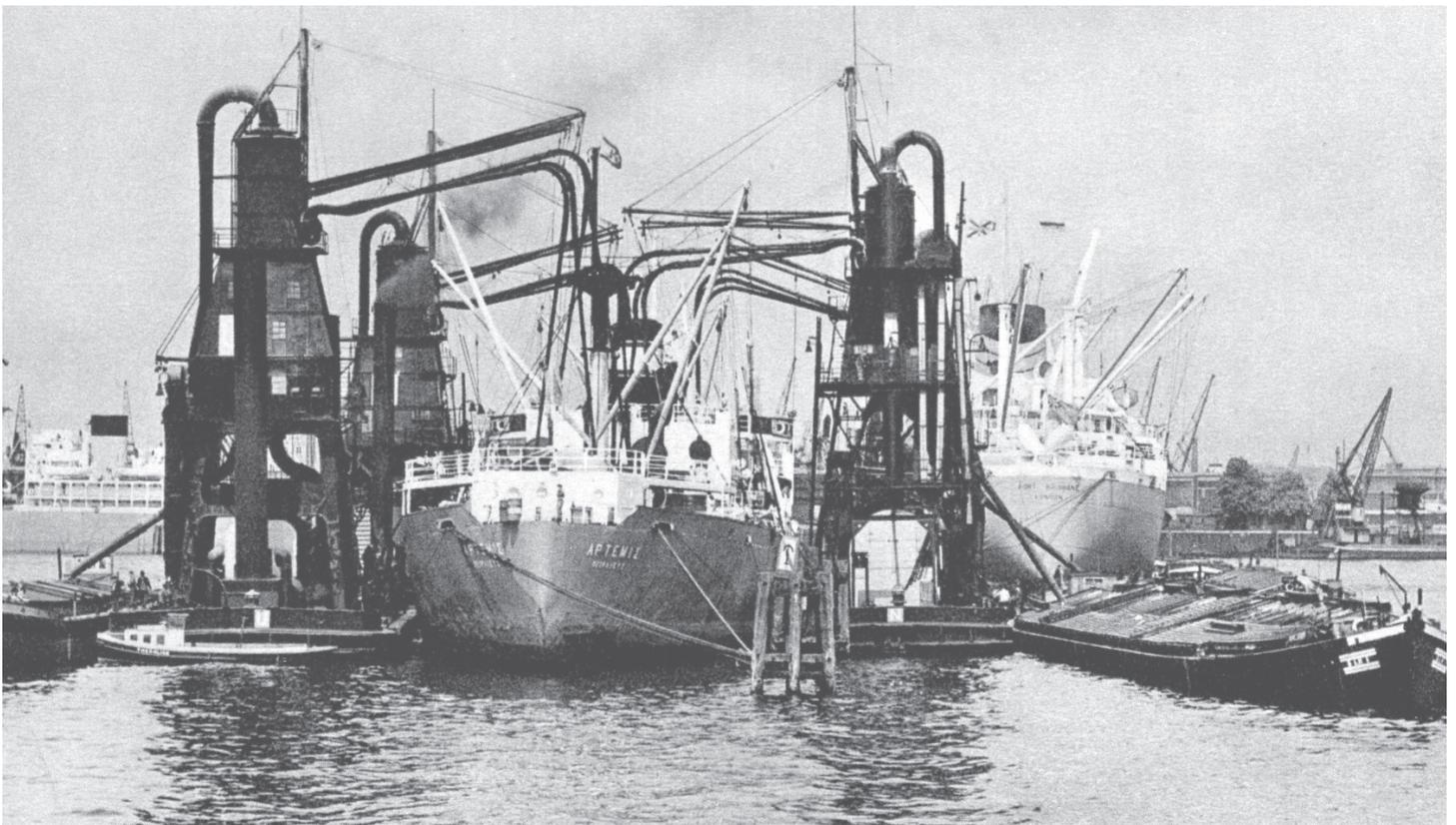
Bild unten: Frachtschiffe, die im Strom lagen, wurden von schwimmenden Getreidehebern gelöscht. Die Heber saugten das Getreide aus den Laderäumen und beluden damit Schuten oder Binnenschiffe. Der Löschvorgang wurde von den Kornumstechern überwacht und durch Entnahme von Proben kontrolliert. Schwimmende Getreideheber wurden im Hamburger Hafen seit 1900 eingesetzt. In den 1960er Jahren waren hier mehr als 10 dieser saugenden Riesen im Einsatz.

Sigi Vagt erinnert sich:

Als ich 1949 Kornumstecherlehrling bei Bein & Kruse wurde, verfügte die Firma über große Lagerhallen, die mit Getreide gefüllt wurden. Dort machte ich als 15-jähriger mit den 100-kg-Säcken meine ersten Trageversuche. Die Säcke wurden per LKW angeliefert, per Schulter abgenommen, in die großen Hallen getragen und dort bis zu drei Meter Höhe aufgeschüttet. Oft mussten wir dafür bis zu 50 Meter auf sogenannten Hühnerleitern über das Getreide laufen. In der Halle hatte man vorher Holzschotten gezimmert, die das Getreide umschlossen damit seine Masse nicht die Hallenwände auseinanderdrücken konnte.

Bei der Auslagerung wurden die Säcke neu gefüllt, auf die geeichte Waage gestellt und dann zum LKW gebracht. Noch gab es keine Rampen. Die Säcke wurden per Hand mit einem Rundholz auf den LKW gehoben. So war es bis Ende der 50er Jahre; später kamen Laufbänder. Arbeitsbeginn war 7.00 Uhr. Wir arbeiteten an sechs Wochentagen je acht Stunden, unterbrochen von einer halbstündigen Pause.

Es war ein stolzes Gewerbe. Die Kornumstecher waren von der Handelskammer und vom Zoll auf den Ehrbaren Kaufmann vereidigt; ein Privileg das nur wenige hatten. Unsere Zunft war schon früh politisch aktiv, zwar sozialdemokratisch gefärbt,



Fotos: Archiv Hafensemuseum Hamburg

aber unabhängig von Gewerkschaften und anderen Vereinigungen. Schon in der Goldmarkzeit verhandelten die Kornumstecher ihre Löhne direkt mit den Arbeitgebern, dazu hatten sie einen eigenen Verein gegründet; ihre Verträge nannten sie „Kontrakte“. Ab 1970 war unsere Verhandlungsposition wegen zurückgehender Arbeit nicht mehr so stark, daher schlossen sich die Kornumstecher der Gewerkschaft ÖTV an.

Wir haben zeitweise so viel verdient, dass der Schichtlohn Nebensache war

Zu meiner Zeit bekamen die Kornumstecher pro Tonne 0,5 Pfennig „Lastengeld“. Das klingt wenig, aber bei der Summe der Tonnen, die wir bewegten, kam einiges zusammen. Wir haben zeitweise so viel verdient, dass der Schichtlohn Nebensache war. Auch gab es eine Zulage von einem Pfennig pro Tonne beim Probennehmen an Bord. Wollte der Kunde Sackgut lose haben, weil er z. B. eine Sauganlage hatte, wurden die Säcke exakt an der Naht aufgeschnitten, um sie weiter verkaufen zu können. Das Ausschütten wurde genauso extra berechnet wie das saubere Stapeln „Naht auf Naht“.

Die Kontrolle der Lagerung war früher ausschließlich Handarbeit. Wir steckten an den verschiedensten Stellen Thermometer ins Getreide, die jeden Morgen kontrolliert wurden. Wenn die Temperatur anstieg, war das ein Zeichen dafür, dass das Getreide an dieser Stelle feucht oder von Käfern befallen war. Auf der Suche nach der Ursache wurden Muster gezogen, gegebenenfalls musste das Getreide „umgestochen“ werden. Dafür

wurde ein großer Holzrahmen gezimmert und über die gefährdete Stelle gesetzt. Zwei Männer schaufelten dann das Getreide aus diesem Holzrahmen, bis sie an die Stelle kamen, an der Feuchtigkeit oder Käferbefall gefunden wurde.

Nach dem Krieg kamen Anfang der 50er Jahre wieder Schiffe, die mit Getreidehebern gelöscht werden konnten. Auf den Hebern entnahm der Wäger und Kontrolleur pro 50 Tonnen Getreide sogenannte Sammelproben. Diese wurden in drei 20-Liter Leinenbeutel abgefüllt; einen für die Arbitrage, einen für die Analyse und einer als Duplikat. Die Beutel wurden dann auf der Börse „gelitert“. So schoben wir an manchen Tagen fröhlich grinsend unsere Karren quer durch den Börsensaal, weil in dem Raum dahinter die Literwaage stand. Die hatte einen großen Behälter, in den wir unsere Proben schütteten. Sie wurden dann von einem vereidigten Börsenwäger gewogen.

Unser Arbeitsgeschirr waren in den 50er Jahren die Holzschaufel, eine 150-kg-Waage, Gewichte, Probenstecher und noch einiges mehr. Auf den Getreidehebern wurde mit 2500 kg gewogen.

An Bord konnten wir erst kommen, wenn wir die Berechtigung zur Besichtigung und Begutachtung mit einem Konnossement nachgewiesen hatten. Wir brauchten außerdem Lieferscheine, Etiketten, Plomben, Zangen, Siegellack, Petschafte, ein Halbkilo-Gewicht sowie ein Lot, um die Schale auszurichten. Auch eine Trägerkappe hatten wir dabei. Nadel, Faden, Schleifstein und Probenschaufeln waren wichtig. Das alles schleppten wir in riesigen Taschen an Bord.



„Mit solchen 100-Kilo-Säcken haben wir damals ganze Hallen gefüllt“. Sigi Vagt (78) beim Besuch eines Getreidelagerhauses.

Ein kurzer Nachtrag

Der Beruf des Kornumstechers wurde auf Grund der Veränderungen im Hafen mehrmals reformiert und ist schließlich im Beruf der Fachkraft für Hafenlogistik aufgegangen.

Auch die riesigen schwimmenden Getreideheber gibt es nicht mehr. Der Transport von Getreide und Futtermitteln erfolgt mit Massengutschiffen, die an den Silos von landfesten Hebern gelöscht und beladen werden. Getreideheber funktionieren nach dem Prinzip des Staubsaugers. Getreide und Futtermittel werden darum als Sauggut bezeichnet.

Bild links: Ob Getreide oder Kaffee, das Sackgut musste immer kunstvoll gestapelt werden.

Bild rechts: Umstechen von Getreide. Das Bild vermittelt einen Eindruck, von den Mengen, die ein Kornumstecher umstechen musste, wenn er das Getreide auf feuchte Stellen oder Käferbefall untersuchte.

